

Tätigkeitsbericht des Vorstandes von ICOM-Deutschland für das Jahr 2002

Mit der erstmaligen Tagung des deutschen Nationalkomitees von ICOM im Nachbarland Polen hat ICOM–Deutschland einen Schritt getan, der vor Jahren so nicht denkbar gewesen wäre. Die europäische und die deutsche Teilung hatte erheblich dazu beigetragen, dass die Menschen in beiden Ländern immer weniger von einander wussten.

Klischeevorstellungen und Vorurteile erlebten eine Renaissance, und auch nach der europäischen Wende vor zwölf Jahren ging man nicht überall mit großen Schritten aufeinander zu. Das hat sich geändert. Die Öffnung der Grenzen, der Beitritt Polens zur NATO und der erwartete Beitritt zur Europäischen Union haben eine Situation geschaffen, die deutlich macht, wir gehören zusammen, so wie dies für lange Phasen der mitteleuropäischen Geschichte auch galt. Aber sind wir in den deutschen Museen darauf vorbereitet?

Museen als Keilriemen für Wissensvermittlung, Aufklärung und Austausch tragen gerade in diesen Jahren eine große Verantwortung, Brücken zu bauen.

Wenn wir den Besucherinnen und Besuchern unserer Ausstellungen Angebote unterbreiten wollen, sich mit der Kultur und Geschichte Polens auseinander zu setzen, dann muss der internationale Museumsverband helfen, unsere Mitglieder dazu in die Lage zu versetzen.

ICOM-Deutschland folgt mit der Warschauer Tagung der seit einigen Jahren praktizierten Konzeption, seinen Mitgliedern noch mehr Möglichkeiten zu bieten, sich im internationalen Museumsgeschehen zu engagieren und dabei ein Netz an Verbindungen aufzubauen, das die Arbeit zu Hause erleichtert. Von daher sind Paris 1999, Lindau 2000 und Brüssel 2001 in einer Linie mit der Warschauer Tagung 2002 zu sehen.

Und diese Verbandspolitik möchten wir auch in Zukunft weiter verfolgen, weil sie erforderlich, als auch erfolgreich ist. Bereits im Mai des kommenden Jahres wird es das nächste Bodenseesymposium geben. Diese seit den frühen 1970er Jahren auf Initiative des damaligen Präsidenten von ICOM-Deutschland, Prof. Auer, ins Leben gerufene Veranstaltung wurde traditionell in Lindau durchgeführt.

Diesmal wird die Tagung der drei deutschsprachigen ICOM-Komitees erstmals von den österreichischen Kollegen für Bregenz vorbereitet. [Anmerkung: Aus aktuellem Anlass wurde das Thema der Bodenseekonferenz im November 2002 wie folgt festgelegt: „Bedrohte Museen: Naturkatastrophen – Diebstahl – Terror“.]

Ich lade schon heute die deutschen ICOM-Mitglieder ein, vom 19. bis 21. Mai 2003 zahlreich in das Festspiel- und Kongresshaus von Bregenz zu kommen, um mit den Schweizer und österreichischen Kolleginnen und Kollegen die gute Tradition der Bodensee-Tagung fortzuführen. Die Mitgliederversammlung 2003 würden wir in Bregenz ansetzen.

Auf der Mitgliederversammlung 2001 in Brüssel haben viele von Ihnen die Idee gutgeheißen, einmal eine Jahrestagung in Washington, dem Ort, an dem sich Amerika in seinen großen Museen spiegelt, aufzusuchen, um herauszufinden, warum und unter welchen Bedingungen amerikanische Museen – zumindest in der Hauptstadt – so sehr viel mehr Besucher anziehen als vergleichbare europäische Museen und ob Amerika auf diesem Gebiet ein Modell auch für deutsche Museen sein könnte. Die Besucherorientierung vor allem, aber auch das Deutschlandbild in amerikanischen Museen wären zwei Themen, die es sehr wert wären, sich mit ihnen vor Ort zu beschäftigen.

Mit der Leitung von ICOM-USA ist eine derartige Tagung vorbesprochen, und die amerikanischen Kollegen wären begeistert, würden wir solch eine Tagung mit ihnen zusammen durchführen. Wir streben den Spätherbst 2003, den Monat November für die Washingtoner Tagung an, ein Zeitpunkt, zu dem die Reisekosten erschwinglich sind.

Ein Jahr später, im Jahre 2004, und zwar im Oktober, findet die nächste Generalversammlung von ICOM statt, diesmal in Korea, so dass wir die Jahresmitgliederversammlung 2004 mit den Neuwahlen des Vorstandes kurz vor Jahresende 2004 in einer deutschen Stadt durchführen werden.

ICOM-Deutschland war in diesem Jahr Gastgeber der Jahrestagung der zentraleuropäischen ICOM-Komitees. Anfang Juli 2002 trafen sich die Vertreter der CEICOM-Mitgliedsstaaten in Leipzig, um zum einen über „Die Darstellung der Geschichte in Museen der CEICOM Länder nach der europäischen Wende von 1989/1990“ zu diskutieren. Wir waren zu Gast im Zeitgeschichtlichen Forum in Leipzig und danken nochmals Herrn Prof. Schäfer und Herrn Dr. Eckert für die dort gewährte Gastfreundschaft. Die Kolleginnen und Kollegen aus Polen, Tschechien, der Slowakei, aus Ungarn, Slowenien und Kroatien sowie aus Österreich berichteten über aktuelle Entwicklungen bei der Gründung von zeitgeschichtlichen Museen und Gedenkstätten bzw. über neue konzeptionelle Ansätze bei zeithistorischen Ausstellungen.

Das zweite Thema der Leipziger Tagung lautete „Einsatz von neuen Medien in Museen und Ausbildung“. In der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur wurden wir von unserer ICOM-Kollegin, Frau Professor Regine Scheffel bestens betreut und danken für die dortige Gastfreundschaft, die sie uns als Lehrerin an der dortigen Hochschule gewährte.

Das Rahmenprogramm organisierte freundlicherweise Frau Karin Kühling vom Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig. Auch ihr einen herzlichen Dank.

Die Leipziger Tagung, die im kommenden Jahr ihre Fortsetzung in Österreich finden wird, hatte sehr dazu beigetragen, dass sich insbesondere auch jüngere Kolleginnen und Kollegen zu sehr aktuellen Themen treffen und austauschen konnten. Der Dialog war ergiebig.

Die Tagung hat aber auch gezeigt, dass es – anders als vor zehn Jahren, als CEICOM gegründet wurde – heute nicht mehr um das Kennen lernen unterschiedlicher Entwicklungen im Grundsatz geht. In der Zwischenzeit haben sich Standards und allgemeine Entwicklungen auf beiden Seiten des ehemaligen Eisernen Vorhanges sehr angepasst, so dass die Arbeit des Regionalkomitees erfreulicherweise als gelungen betrachtet werden kann.

An dieser Stelle möchte ich meinem Vorgänger im Amt, Dr. Hans-Albert Treff aus München, für seine Initiative von 1993 danken, CEICOM mitbegründet und somit einen Beitrag zur Überwindung der europäischen Spaltung geleistet zu haben.

Die gelungene Annäherung von Ost und West an der einstigen Nahtstelle der europäischen Teilung hat aber darüber vergessen lassen, dass die Staaten, die östlich der CEICOM-Linie liegen, noch nicht hinreichend von Integration und Kooperation erfasst sind. Dies sind vor allem Belarus und die Ukraine, aber auch Balkan-Staaten wie Bulgarien oder Rumänien.

Auf Einladung von ICOM-Belarus habe ich im Frühjahr 2002 an der ersten dort veranstalteten internationalen Museumstagung teilgenommen und war sehr von dem Engagement der weißrussischen Kolleginnen und Kollegen beeindruckt. Allerdings macht man dort auch kein Hehl daraus, dass man sich durchaus isoliert und vom Rest der Welt nicht wahrgenommen fühlt.

Wenn von deutscher Seite an intensiveren Kontakten mit diesen Ländern gearbeitet werden könnte, würde dies der gesamteuropäischen Integration dienlich sein.

ICOM-Deutschland hat als ersten Schritt die Leitung von ICOM-Belarus zu dieser Warschauer Tagung eingeladen, um so einen Beitrag zur Zusammenarbeit zu leisten. ICOM-Belarus plant seinerseits für 2003 einen Tagungszyklus in Belarus, Deutschland und Russland über die Situation der Regionalmuseen in den drei Ländern. Insbesondere soll der

Frage nachgegangen werden, was sich seit der Wende verändert hat bzw. warum sich Veränderungen als so schwierig erweisen.

Die Welt der Kunstmuseen war in diesem Jahr zu Gast in Deutschland. Das internationale ICOM-Komitee der Kunstmuseen CIMAM führte im September seine Jahrestagung in Berlin und in Wolfsburg unter dem Thema „The erosion of the public role of the museums“ durch. 120 Repräsentanten der bedeutendsten Kunstmuseen aller fünf Erdteile waren nach Deutschland gekommen und haben dabei auch eine Vielzahl von Museen in unserem Land kennen gelernt.

ICOM-Deutschland bemüht sich auch darum, internationale Kontakte über Europa hinaus zu knüpfen. Nicht immer ist dies von Erfolg gekrönt und manchmal klappen vorerst auch nur kleine Schritte.

So gab es 2000/2001 eine afrikanische Initiative, die vorsah, dass die ICOM-Komitees der einstigen deutschen Kolonialstaaten ein gemeinsames Wanderausstellungsprojekt initiieren, das die gemeinsame, aber ungleiche deutsch-afrikanische Geschichte und die damit verbundenen Kulturkontakte zum Inhalt haben sollte.

Kamerun hatte ein Rohkonzept entwickelt, Namibia ein Vorbereitungsgespräch geplant. Den vorgesehenen Termin konnten die Kollegen aus Kamerun und Togo aus Kostengründen nicht wahrnehmen. Nach der Absage ging das Interesse in Namibia zurück, so dass vorerst alles im Sande verlaufen ist.

Dagegen haben sich die ersten offiziellen Gespräche zwischen ICOM-Deutschland und ICOM-USA am Rande der Jahrestagung des Advisory Committee im Juni 2002 in Paris als sehr konstruktiv gezeigt. Eine Tagung von ICOM-Deutschland in Amerika würde man dort sehr begrüßen und unterstützen.

Auch mit ICOM-China wurden erste offizielle Kontakte aufgenommen. Dr. Lind von unserer Geschäftsleitung – der auch chinesisch spricht – und ich hatten Anfang Juli 2002 während einer China-Reise nach Qingdao/Tsingtau Gelegenheit, in Peking mit Mitgliedern des Vorstandes von ICOM-China und der dortigen Geschäftsführung zusammenzukommen und über die Arbeit der beiden Komitees zu sprechen.

ICOM-China ist gerade dabei, sich international zu öffnen. So ist es Gastgeber der Jahrestagung des asiatisch-pazifischen ICOM-Regionalkomitees ASPAC im Oktober 2002 in Shanghai, zu der zum ersten Mal mehrere hundert Museumsvertreter aus dieser Großregion nach China kommen um mit den chinesischen Kollegen zusammen zu arbeiten.

Dabei soll ICOM-China auch innerhalb des Landes stärker herausgestellt werden, um die eigenen Museen international stärker zu verknüpfen.

Wenn unsere beiden ICOM-Komitees den Ausstellungsaustausch zwischen Museen unserer Länder fördern könnten und der Informationsfluss zwischen beiden Geschäftsstellen regelmäßig gestaltet werden könnte, dann wären auch hier Brücken geschlagen, die dem Verständnis dienen und helfen könnten, unsere Mitglieder zueinander zu bringen.

Die obersten Gremien von ICOM – das Advisory Committee und der Executive Council – tagen Jahr für Jahr Anfang Juni in Paris, so auch 2002.

Der „Code of Ethics“, so wie er von der Generalkonferenz in Barcelona 2001 beschlossen wurde – ich hatte darüber auf der letzten Jahresversammlung in Brüssel berichtet –, liegt seit dem Sommer in neuer englischer und französischer Originalversion vor. Die deutschsprachigen ICOM-Komitees haben verabredet, eine gemeinsame deutsche Übersetzung zu erarbeiten und 2003 herauszugeben.

In Paris wurde auch das Thema des Internationalen Museumstages 2004 festgelegt. Es folgt dem Motto der Generalkonferenz in Seoul und trägt den Titel „Intangible Cultural Heritage“.

Ein gemeinsame deutschsprachige Übersetzung wird zwischen den drei deutschsprachigen Komitees abgestimmt.

In Paris wurde auch die studentische Mitgliedschaft bei ICOM diskutiert und generell zugelassen. Allerdings hat sich der Vorstand von ICOM-Deutschland, auch aufgrund der fachwissenschaftlichen und nicht museumsspezifischen Studiengänge an deutschen Hochschulen gegen eine studentische Mitgliedschaft bei ICOM-Deutschland ausgesprochen. Andererseits gibt es durch auch Anfragen, ob die museumsorientierten Studiengänge der Fachhochschulen nicht doch berücksichtigt werden könnten.

Erleichterungen bei der institutionellen Mitgliedschaft wurden von ICOM-Deutschland gegenüber der Pariser Zentrale angefordert.

In Deutschland ist die institutionelle Mitgliedschaft im Vergleich zur individuellen Mitgliedschaft wenig attraktiv. Sie ist kostenintensiv und wird mit zu wenigen Mitgliedskarten ausgestattet. ICOM-Deutschland hat als einen ersten Schritt die Lockerung bei den Mitgliedskarten für institutionelle Mitglieder herbeigeführt. In einem Pilotprojekt über zwei Jahre, das vorerst auch nur für das deutsche Nationalkomitee gilt, wird ab 2003 die Anzahl der ICOM-Karten der Größe der Museen angepasst.

Bislang erhielten alle Museen jeweils drei Karten. Dies gilt in Zukunft für Museen mit bis zu 30 Festangestellten. Größere Museen erhalten so viele Karten, wie es zehn Prozent der Zahl der Festangestellten entspricht, also bei 30 bis 39 Festangestellten insgesamt 4 Karten, bei 40 bis 49 Festangestellten 5 Karten und so weiter. Die institutionellen Mitglieder werden in diesen Tagen angeschrieben und um die notwendigen Angaben gebeten.

Ein neu eingerichtetes „Standing Committee“ bei ICOM soll genau solche Fragen nachgehen, die zu größerer Effektivität der Komiteearbeit beitragen könnten. Hier wurde von deutscher Seite darauf hingewiesen, dass in Zeiten knapperer Haushaltsmittel die institutionelle Mitgliedschaft auch finanziell günstiger gestaltet werden müsste.

In Paris stellten sich auch die Kandidaten für die Austragung der Generalkonferenz 2007 vor. ICOM-Deutschland hatte im vergangenen Jahr überlegt, ob es eine Bewerbung für Berlin eingehen solle oder nicht. Die Reaktionen auf der Jahresversammlung 2001 in Brüssel waren durchaus kontrovers und nicht einhellig. Als problematisch erwies sich bei den Vorabklärungen vor allem die offenbar nicht zu erbringende staatliche Verpflichtungsermächtigung, die zur Finanzierung eines solchen Großereignisses erforderlich wäre.

Uns war seinerzeit bekannt, dass ICOM-Österreich hervorragende Voraussetzungen besaß, eine Bewerbung für Wien abzugeben, sodass nach einem Abstimmungsgespräch der beiden Präsidenten vom Februar 2002 die deutsche Unterstützung für die Wiener Bewerbung verabredet wurde.

Daher präsentierten sich im Juni 2002 in Paris ICOM-Österreich für Wien und ICOM-Dänemark und ICOM-Schweden gemeinsam für Kopenhagen und Malmö. Die Bewerbungen werden nun vom Executive Council geprüft, so dass eine Vorentscheidung in einigen Monaten möglich sein wird.

Ein weltweites ICOM - Thema und eine weltweite Veranstaltung ist bekannter Maßen der Internationale Museumstag, der im Jahre 2002 in bewährter Weise von den Regionalverbänden, den Museumsämtern, dem DMB und ICOM-Deutschland vorbereitet wurde. Er stand unter dem Thema „Museen und Globalisierung“. Mit diesem Motto wurde die aktuelle Diskussion um das Verständnis fremder Kulturen und kultureller Wertvorstellungen sowie deren Vermittlung in den Museen aufgegriffen.

Über das Ausstellen des Fremden, des ästhetischen Reizes des „Noch–nie–Gesehenen“ hinaus wurden die Besucher in Hunderten von Veranstaltungen auf das Andere einer Kultur aufmerksam gemacht.

Zahlreiche Museen aller Ebenen und Regionen waren dem Aufruf gefolgt und boten Sonderveranstaltungen, Workshops, Führungen und Blicke hinter die Kulissen oft bei freiem Eintritt an. Der von umfangreicher Presseberichterstattung begleitete Internationale Museumstag stand in Deutschland unter der Schirmherrschaft des Staatsministers für Angelegenheiten der Kultur und der Medien und war eine gelungene Werbung für die Museumswelt.

Dazu trug auch des landesweite Plakatierung und eine eigens eingerichtete Homepage mit Veranstaltungshinweisen bei.

ICOM-Deutschland dankt an dieser Stelle dem Deutschen Museumsbund und den Repräsentanten der Regionen für ihr Engagement. In Vorbereitung befindet sich bereits der Internationale Museumstag 2003, der unter dem Motto, „Museen haben Freunde“ steht.

Seit einiger Zeit sind die Geschäftstellen von ICOM-Deutschland und des Deutschen Museumsbundes im Gebäude des Instituts für Museumskunde in Berlin–Dahlem untergebracht.

Nach der ersten Phase, in der die Einrichtung der Büros und der Aufbau der Sekretariate im Mittelpunkt standen, kommt es nun zu regelmäßigem Informationsaustausch beider Geschäftstellen und zu Überlegungen, wo gemeinsam gehandelt werden kann und sollte. Darüber hinaus wird geprüft, ob es Arbeitsfelder gibt, die Synergieeffekte erwarten lassen.

Es finden Absprachen zur Vorbereitung des Internationalen Museumstages statt, ebenso zum gemeinsamen Auftreten gegenüber Politik und Verwaltung und es gibt Aktionen, wie etwa die Koordinierung von Hilferufen und Hilfsangeboten im Zuge der Flutwelle im August dieses Jahres, die Reaktionen im In- und Ausland hervorgerufen hatte.

Anfragen von Mitgliedern beider Verbände werden ebenfalls koordiniert, bevor geantwortet wird. Eine gemeinsame Datenbank wird vorbereitet. Geklärt wird auch, welche Vorteile bzw. Nachteile es brächte, das DMB – „Bulletin“ und die ICOM – „Mitteilungen“ zusammenzuführen.

Die Zahl der Mitglieder bei ICOM-Deutschland ist auch im vergangenen Jahr gestiegen. Gab es vor einem Jahr 2100 Mitglieder, so sind es heute (Stand 9/02) etwa 200 Mitglieder mehr, bei insgesamt 18 Austritten. Darüber hinaus sind 4 Mitglieder verstorben. 23 Mitglieder wurden inaktiviert, da sie trotz Mahnungen ihren Mitgliedsbeitrag nicht zahlten.

Die Werbung neuer Mitglieder durch die Geschäftsstelle folgt gerade unter jüngeren Kolleginnen und Kollegen durch Informationsveranstaltungen gegenüber Volontären, die dabei in der Regel zum ersten Mal in ihrer Berufslaufbahn von der Verbandsarbeit erfahren und sich durchaus angetan zeigen.

Die gestiegene Zahl der Mitglieder bei ICOM-Deutschland hat auch die aktive Arbeit der Deutschen in den internationalen Komitees deutlich erhöht.

Da in der Zwischenzeit mehrere Komitees von deutschen Kolleginnen bzw. Kollegen geleitet werden oder diese in den jeweiligen Vorständen mitwirken, ist die Präsenz unseres Landes auf den Tagungen der obersten Gremien von ICOM augenfällig geworden.

Wir sind darüber hinaus auch in den „ICOM NEWS“, dem weltweiten Informationsorgan von ICOM, stärker wahrnehmbar als je zuvor.

Auch reisen immer mehr deutsche Mitglieder zu den Tagungen der internationalen Komitees, was wir ausdrücklich begrüßen und fördern.

Dabei stellt sich in diesem Jahr erstmals die Situation, dass die Nachfrage nach Reisekostenbezuschung schon nach sieben Monaten das Jahresbudget auslastet, so dass einige Anträge vorerst eine Warteplatzposition einnehmen mussten, bis am Jahresende zu klären ist, ob nicht verbrauchte Reisemittel anfallen, die in eine Bezuschung gelenkt werden könnten.

Daher bittet die Geschäftsstelle darum, Anträge so frühzeitig wie möglich zu stellen, um Enttäuschungen, meist kurz vor Reisebeginn, zu vermeiden.

Der Vorstand von ICOM-Deutschland kam am 20. März in Berlin und am 1. Juli in Leipzig zusammen. Außerdem traf er sich mit dem Vorstand von ICOM Polen am Beginn der Warschauer Tagung.

Die Geschäftsstelle von ICOM-Deutschland arbeitet nicht nur zur großen Zufriedenheit des Vorstandes, auch der Zuwendungsgeber ist ausgesprochen zufrieden. So hat die verwaltungsmäßige Prüfung des Verwendungsnachweises für das Jahr 2001 keinerlei Beanstandungen ergeben.

So können wir mit Optimismus in die Zukunft schauen und werden uns bemühen, die Mitgliedschaft für unsere festen Mitglieder und für potentielle Mitglieder noch attraktiver zu gestalten, damit sie mitwirken am internationalen Dialog unserer Branche.

All dies wäre ohne den Schuttschirm der Kulturstiftung der Länder und dem Engagement des Bundes nicht denkbar, die ICOM-Deutschland fördern. Dafür danken wir ganz ausdrücklich.

Ich wünsche uns einen weiterhin guten Verlauf der Tagung hier in Warschau und möchte mich an dieser Stelle sehr bei unserer Geschäftsführung, Johanna Westphal und Christoph Lind für die Vorbereitung dieser Tagung bedanken.

Auf ein Wiedersehen im Mai 2003 am Bodensee, wo wir uns zu unserer nächsten Mitgliederversammlung treffen werden.

Dr. Hans-Martin Hinz
Präsident ICOM-Deutschland

Warschau, 19. Oktober 2002